

Vom Volkslied bis zur klassischen Arie

BENSHEIM. Der Männergesangverein Harmonie lässt aufhorchen. Aus „Klängen der Natur“ und „Klängen der Seele“ kreierte die über 30 Sänger ein beachtliches Kunstwerk aus zumeist romantischen Tonbildern, das sie im Kolpinghaus unter dem Motto „Liederabend für Freunde“ vor geschlossenen Publikumsreihen präsentierten. Die Besucher verabschiedeten die Akteure nach einem über zweistündigen Hörgenuss mit Beifall, Zugabern und stehenden Ovationen von der Bühne.

Unter Leitung von Elvira Seib

Werner Mößinger erfüllte im Rahmen des Konzerts gleich mehrere Rollen. Er trat als Sänger auch mit einem Solo auf, begleitete den Chor auf dem Klavier und moderierte das zweistündige Programm, in dem die leisen Töne und Zwischentöne im Fokus standen. Dabei erlebte man die „Harmonie“ mit seinen Gestaltungsstärken im mehrstimmigen Gesang und im Kanon.

Das Ensemble unter der neuen Leitung von Elvira Seib setzte mit einer bedachten Auswahl an stimmigen Volksliedern, klassischen Kompositionen, Arien und romantischen Melodien farbenfrohe Akzente. Die Sopranistin Monika Volk und die Pianistin Dea Kiknadze fügten zu zusätzlich spritzige Facetten ein. Die Zuhörer erlebten vielseitig gestaltete Tonwerke in einer romantischen, manchmal melancholischen Ausdrucksweise, aber stets in einer fein-



Der Männergesangverein Harmonie begeisterte im Bensheimer Kolpinghaus.

BILD: NEU

sinnigen Tiefe. Etwa in „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, das vielen als Volkslied bekannt ist. Die von Joseph von Eichendorff, dem Meister der romantischen Dichtkunst, geschriebenen Verse kennen wenige in der Vertonung von Felix Mendelssohn Bartoldy. Diese vom Chor dargebotene Variante überraschte. Im Kanon und mehrstimmig präsentiert, öffneten die Sänger schöne Klangräume.

Präzises Zusammenspiel

Daran schließen sich nahtlos die „Klänge der Seele“ an. So wird „Die Rose“ in dem Lied von Amanda Mc

Broom zum Sinnbild für die Liebe, die sich in vielen Naturmetaphern spiegelt.

Der Chor zeichnet sie mit mehrstimmigem Schriff in einem präzisen dynamischen Zusammenspiel von Tenöre und Bässen und in feinen Pastelltönen. In ein subtiles Arrangement der Stimmen hüllte man dann ein russisches Wiegenlied, in dem Rudolf Zillig im Solo zu hören war.

Dass sich der Chor in solche Sprachgefilde wagte, erstaunt nicht. Die Dirigentin wurde in Tadschikistan geboren, lebt aber seit zehn Jahren in Deutschland.

Die in Lorsch ansässige Sopranistin Monika Volk und die Pianistin Dea Kiknadze verliehen dem Konzert zusätzliches Profil und Format. Die Sängerin interpretierte in einem kraftvollen und klaren Duktus „Solweigs Lied“ aus Edvard Griegs „Peer Gynt“, zitierte mit geschmeidigem Esprit Arien aus Opern von Puccini und Lehár und ließ ein von Frederic Chopin komponiertes Lied hören, das sie in einer beseelten Sanftheit präsentierte.

Dea Kiknadze begleitete sie am Klavier. Die Pianistin hatte in jungen Jahren in Georgien ihr Diplom am Klavier erworben.

Moderator Werner Mößinger kündigte die beiden professionellen Musiker als Highlights des Konzerts an. Tatsächlich, sie fesselten die Zuhörer, die bis zum letzten Takt in gebannter Spannung verharrten. Manfred Helfrich vom Vorstandstrio sprach die turbulenten Zeiten an, die nun hinter ihnen liegen würden.

Anfang dieses Jahres konnte man nach dem Tod des Chorleiters Herbert Weil mit Elvira Seib eine Nachfolgerin begrüßen. Selbstverständlich führt sie mit anderen Methoden Regie. Die Wogen haben sich geglättet. Was sich nicht zuletzt im Konzerterfolg spiegelt. *moni*